Zeitschrift: Pro Senectute : schweizerische Zeitschrift für Altersfürsorge, Alterspflege und Altersversicherung

Herausgeber: Schweizerische Stiftung Für das Alter

Band: 32 (1954)

Heft: 4

Artikel: Abgeordnetenversammlung vom 11. Oktober 1954 in Lausanne = Assemblée des délégués 1954

Autor: Saxer, W. / Picot, Albert

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-723288

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Liebe Leser, liebe Freunde

Wenn Sie unsere Zeitschrift «*Pro Senectute*» nicht schon abonniert haben, so bietet sich Ihnen jetzt anlässlich unserer Propagandaauflage Gelegenheit, sie gründlich kennen zu lernen und mit den mannigfachen Altersproblemen vertraut zu werden, denen sich heute niemand mehr verschliessen kann. Der Preis beträgt für vier Hefte jährlich nur zwei Franken. Wir werden uns gestatten, der nächsten Nummer einen Einzahlungsschein beizulegen in der Hoffnung, Sie als neuen Abonnenten zu gewinnen. Zum voraus besten Dank!

Abgeordnetenversammlung vom 11. Oktober 1954 in Lausanne

Die 37. Abgeordnetenversammlung der schweizerischen Stiftung «Für das Alter» fand am 11. Oktober 1954 im Casino de Montbenon in Lausanne statt. Am Vormittag skizzierte der Präsident des Direktionskomitees, Herr Prof. W. Saxer, Zürich, in einem kurzen, eindrücklichen Einleitungsreferat die neuen Aufgaben der Stiftung. Anschliessend sprachen Fräulein Emi Schuler, Zürich, Leiterin des Haushilfedienstes des Zürcher Kantonalkomitees der Stiftung «Für das Alter» über «Haushilfedienst — ein neuer Weg der Altersbetreuung» und Frau A. Irmay, Neuenburg, Sekretärin des Office social neuchâtelois, über «L'aide aux vieillards à domicile». Beide Referate gaben Anlass zu einer regen Diskussion.

An der eigentlichen Abgeordnetenversammlung am Nachmittag nahmen 90 Damen und Herren teil, darunter 47 Abgeordnete der Kantonalkomitees und 6 Delegierte der Schweizerischen Gemeinnützigen Gesellschaft. Nach einer kurzen Begrüssung durch Staatsrat Guisan und Stadtrat von der Aa eröffnet Ständerat Picot als Vizepräsident in Abwesenheit des leider verhinderten Bundesrates Etter die Versammlung. Er umschreibt mit wenigen, aber eindrücklichen Worten die heutige Lage unserer betagten Mitmenschen und ihre Hauptprobleme und zeigt deren Lösungsmöglichkeiten auf, wobei er die trotz der Einführung der AHV wachsende Bedeutung der Stiftung betont.

Die Abgeordneten gedenken in Ehrfurcht und Dankbarkeit der

seit der letzten Jahresversammlung verstorbenen, treuen Mitarbeiter unserer Stiftung: alt Lehrer Bernhard Hux in Frauenfeld, seit 1944 Kassier des Kantonalkomitees Thurgau, katholische Sektion, starb nach einer schweren Krankheit im 67. Altersjahr; Jakob Schmid-Weber in Herisau, einer der Gründer des Kantonalkomitees Appenzell-Ausserrhoden, 1919—1939 Mitglied und 1931—1939 Kassier dieses Komitees, verschied im 80. Lebensjahr; Pfarrer Henri Narbel in Corseaux bei Vevey, seit über 30 Jahren Präsident des Kantonalkomitees Waadt, starb ebenfalls nach langer, schwerer Krankheit im Alter von 75 Jahren.

Das Protokoll der 36. Abgeordnetenversammlung vom 23. November 1953 in St. Gallen, Jahresbericht und Jahresrechnung 1953 werden einstimmig genehmigt, ebenso das Budget für 1955; dieses schliesst mit einem Fehlbetrag von Fr. 101 900.— ab, der durch ausserordentliche Zuwendungen oder aus den Reserven zu decken ist. Die Abgeordneten bewilligen darauf folgende vom Direktionskomitee beantragte Beiträge und Zuwendungen: Vinzenzheim Zürich-Witikon Fr. 15 000.—, Maison de retraite Val Fleuri, Genf, Fr. 15 000.—, Frauenaltersheim Schönbühl, Schaffhausen, Fr. 10 000.—, Asil per Vegls in Engiadina, Scuol, Fr. 5 000.—; Förderung der Alterspflege Fr. 40 000.—, Altersfürsorge in Berggegenden Fr. 35 000.—, Beiträge an Asylversorgungen alter Blinder und Taubstummer Fr. 5000.—, Zusätzliche Fürsorgebeiträge Fr. 25 000.—, Hilfe an vorzeitig Altersgebrechliche von 60 bis 65 Jahren Fr. 10 000.—, Kredit des Direktionskomitees Fr. 5000.—; insgesamt Fr. 165 000.—. Vom Sammlungsergebnis 1954 verbleiben gemäss dem Antrag des Direktionskomitees wiederum 95 % bei den Kantonalkomitees, während 5 % an die Zentralkasse abzuliefern sind.

Es folgen die infolge des Ablaufes der Amtsdauer fälligen Erneuerungswahlen des Präsidenten, Vizepräsidenten und des Sekretärs der Abgeordnetenversammlung, der Rechnungsrevisoren sowie des Präsidenten und von zwei Dritteln der Mitglieder des Direktionskomitees. Da kein Rücktritt vorliegt, werden alle Gewählten mit Akklamation bestätigt. Die Schweizerische Gemeinnützige Gesellschaft hat ihre Vertreter im Direktionskomitee der Stiftung bereits am 18. August 1954 für eine weitere Amtsdauer wiedergewählt.

Zum Schluss dankt Ständerat Picot allen, die zum guten Gelin-

gen der Versammlung beigetragen haben. Anknüpfend an die Vormittagsansprache von Prof. Saxer warnt er vor einer gedankenlosen Kritik am Ausgleichsfonds der AHV, ohne welchen das schöne Versicherungswerk eines Tages seinen Verpflichtungen nicht mehr wird nachkommen können. Ständerat Picot erinnert an die grossen Reserven der privaten Versicherungsgesellschaften, die nicht dieser Kritik ausgesetzt sind, obschon sie denselben Zweck erfüllen wie der AHV-Ausgleichsfonds, und schliesst die Versammlung mit den Worten: «Die AHV ist eine wunderbare Einrichtung, aber wir müssen ihr ein ausgeglichenes Budget bewahren. Wir müssen ihr Sorge tragen und jede Verschwendung ihrer Mittel verhindern.»

Ansprache

von Herrn Prof. W. Saxer, Präsident des Direktionskomitees

Als Präsident des Direktionskomitees unserer Stiftung möchte ich Sie zu unserer diesjährigen Abgeordnetenversammlung, insbesondere zu unserer Vormittagsveranstaltung herzlich begrüssen. Zweifellos wird am Nachmittag der Vizepräsident der Abgeordnetenversammlung, unser verehrter Herr Ständerat Picot — in Abwesenheit von Herrn Bundesrat Etter —, die eigentliche Begrüssung übernehmen, so dass ich sofort auf die spezifischen Anliegen meiner Ansprache eintreten kann.

Das Direktionskomitee ist der Auffassung, dass die Abgeordnetenversammlung neben der Erledigung der administrativen Geschäfte vor allem immer wieder zu einer Aussprache über die Aufgaben unserer Stiftung, über erreichte und noch zu verwirklichende Ziele benutzen sollte. Wir glauben bestimmt, dass trotz und neben der AHV und ihrer überaus segensreichen sozialen Auswirkungen unsere Stiftung dringend notwendig ist, und dass sie noch grosse Aufgaben zu lösen hat und auch gewillt ist, an deren Lösung mitzuarbeiten, wenn ihr die nötige Unterstützung von unserem Volke und auch von unseren Behörden gewährt wird. Wir glauben allerdings, dass sich der Aufgabenkreis gegenüber dem Zweck, der in der Stiftungsurkunde umschrieben wurde, teilweise erweitert hat, ja, dass wir uns sogar in einer eigentlichen Umbruchsperiode befinden, was ich mit meinen Ausführungen belegen möchte.

Zunächst ist immer wieder an die sich ständig vollziehende

Altersumschichtung der schweizerischen Bevölkerung zu erinnern. Gemäss den Zählungen des Eidgenössischen Statistischen Amtes lebten im Jahre 1948 in der Schweiz rund 180 000 Männer und 240 000 Frauen von mehr als 65 Jahren, total 420 000. Nach seinen Vorausberechnungen entwickeln sich die entsprechenden Zahlen vermutlich wie folgt:

im Jahre 1951: total 452 000
im Jahre 1961: total 540 000
im Jahre 1971: total 699 000

Der Anteil der 65- und Mehrjährigen an der Gesamtbevölkerung steigt somit von 96 ‰ im Jahre 1951 auf vermutlich 135 ‰ im Jahre 1971. Wenn wir annehmen, dass die 20- bis 64jährigen erwerbstätig seien und die 65- und Mehrjährigen nicht mehr, so entfallen auf 1000 Erwerbstätige im Jahre 1951 511 Jugendliche und 160 Alte und im Jahre 1971 vermutlich 485 Jugendliche und 232 Alte.

Es ist ganz selbstverständlich, dass diese Altersumschichtung grosse soziale Aufgaben und Verpflichtungen mit sich bringt, mit denen sich unsere Stiftung befassen muss. Gemäss der Stiftungsurkunde wurde der Zweck unserer Stiftung in der folgenden Weise umschrieben:

1. In unserem Lande die Teilnahme für Greise beiderlei Geschlechts ohne Unterschied des Bekenntnisses zu wecken und zu stärken;
2. die nötigen Mittel zur Fürsorge für bedürftige Greise und zur Verbesserung ihres Loses zu sammeln;
3. alle Bestrebungen zur Förderung der Altersversicherung und insbesondere auch der gesetzlichen, zu unterstützen.

Diese Redaktion stammt von den Initianten der Stiftung aus dem Jahre 1918, aus einer Zeit also, da man noch um die Fürsorge für die alten Leute kämpfen musste. Wir müssen sehr dankbar anerkennen, dass sich im Laufe der letzten Jahrzehnte, vor allem dank dem Inkrafttreten der AHV und auch dank der Tätigkeit unserer Stiftung, die Lage unserer Greise gebessert hat und sie nicht mehr ganz mittellos dastehen und in vielen Fällen davor bewahrt bleiben, der Armengenössigkeit anheimzufallen. Bekanntlich gibt es aber trotz AHV noch immer Härtefälle, die man lindern muss, wobei ja auch der Fonds für Wehrmannsschutz zufolge des Bundesbeschlusses vom 8. Oktober 1948 bzw. 5. Oktober 1950 mit-

wirkt. Gemäss diesen Beschlüssen wurden unserer Stiftung seither jährlich 2,3 Millionen Franken zur Verfügung gestellt, die nach bestimmten, gesetzlich festgelegten Richtlinien auf die einzelnen Kantone aufgeteilt wurden.

Es erhebt sich die Frage, wie sich die Situation nach Ablauf dieses Bundesbeschlusses Ende 1955 gestalten werde. Selbstverständlich ist zu beachten, dass durch die AHV mit jedem Jahr grössere Teilrenten ausgerichtet werden, und dass infolge des Abschlusses von Staatsverträgen immer mehr in der Schweiz niedergelassene Ausländer in den Genuss der AHV-Leistungen gelangen. Die Zahl der Uebergangsrentner wird von Jahr zu Jahr abnehmen. Anderseits ist zu bedenken, dass die minimale AHV-Rente ungefähr den Ansätzen der Uebergangsrenten entspricht und in städtischen Verhältnissen sogar etwas kleiner ist. Aus den Berichten der AHV ist ersichtlich, welcher Prozentsatz von Rentnern diese minimalen oder nur leicht höhere Renten bezieht. Auf alle Fälle könnte ich mir angesichts dieser Situation nicht vorstellen, dass mit dem 31. Dezember 1955 jegliche Hilfe in Härtefällen aufhört. Angesichts der Erfahrungen der Stiftung müssen wir an den hohen Bundesrat und das Parlament den dringenden Wunsch richten, diese Frage wohlwollend und eingehend zu prüfen. In diesem Zusammenhang darf wohl daran erinnert werden, dass die Stiftung ausnahmsweise auch an nicht voll erwerbsfähige Leute in den Altern 60 bis 65 Unterstützungen ausrichtet und damit, wenn auch in sehr bescheidenem Umfange, eine Art Invalidenfürsorge betreibt.

Aus dieser knappen Darstellung ist ersichtlich, dass sich die finanzielle Situation unserer Greise seit der Gründung der Stiftung allerdings ganz wesentlich verbessert hat, dass aber nach wie vor in gewissen Fällen Hilfe durch unsere Stiftung unerlässlich bleibt. Wir hoffen zuversichtlich, dass unser Volk anlässlich der diesjährigen Sammlung uns seine Mitwirkung nicht versagen werde. Dank der bescheidensten Verwaltungslasten wird es möglich sein, sozusagen die gesamte Spende unseren Schützlingen zukommen zu lassen.

Neben der finanziellen Hilfe muss sich nun aber unsere Stiftung immer mehr der allgemeinen sozialen Fragen des Alters annehmen:

Frage der Wohnungen, Alterssiedlungen und -heime.

Pensionierungsfragen, Altersbeschäftigung, Alterspflege in der Familie.

Seelische Betreuung der Alten und Einsamen.

Die medizinische Seite des Alters wird von der kürzlich gegründeten Gerontologischen Gesellschaft bearbeitet; es ist selbstverständlich, dass wir mit dieser Gesellschaft enge Beziehungen unterhalten. Bereits an der letzten Abgeordnetenversammlung haben Sie aus dem Referat von Herrn Dr. Roth gehört, was in dieser Beziehung in England geleistet wird. Anlässlich einer Reise nach Skandinavien habe ich in diesem Sommer festgestellt, dass auch die skandinavischen Staaten diesbezüglich Vorbildliches leisten.

Angesichts der wachsenden Bedeutung dieser Fragen hat Herr Nationalrat Jaeckle bereits im September 1952 im Nationalrat ein Postulat eingereicht, das die Schaffung einer zentralen Kommission im Zusammenhang mit der Altersforschung vorsah. Herr Bundesrat Rubattel nahm das Postulat entgegen mit dem ausdrücklichen Hinweis auf die Schweizerische Gesellschaft für Gerontologie und unsere Stiftung. Er betonte, dass in erster Linie unsere Stiftung, zusammen mit anderen Organisationen, dazu berufen sei, die soziologischen, wirtschaftlichen und finanziellen Aspekte des Alters zu bearbeiten. Wir danken Herrn Bundesrat Rubattel für seine unsere Stiftung betreffenden freundlichen Worte und sehen im Sinne seiner Ausführungen vor, dass sich unsere Stiftung mehr und mehr mit diesen Fragen befassen und zum eigentlichen geistigen Träger aller dieser Bestrebungen werden sollte. Natürlich muss die Verwirklichung solcher Ziele sorgfältig geplant und in die Wege geleitet werden. Wir hoffen, Ihnen in den nächsten Jahren über konkrete Ergebnisse dieser Tätigkeit zu Gunsten unserer Alten berichten zu können. Im übrigen schätzen wir uns glücklich, festzustellen, dass, ganz im Sinne dieser Ausführungen, einzelne Kantonalkomitees ihre Tätigkeit bereits erweitern, beispielsweise mit der Einrichtung eines sehr wertvollen Haushilfedienstes für Alte begonnen haben. In unserer Zeitschrift, die angesichts der allgemeineren Bestrebungen unserer Stiftung ebenfalls in neuem Gewand erscheint, hat Fräulein Hauri schon über diese Arbeit in Zürich berichtet. Wir freuen uns darüber, dass Fräulein Schuler,

die Gründerin dieses Dienstes, und Madame Irmay sich für ein Referat zur Verfügung stellten.

An der Spitze unserer Stiftungsurkunde steht das schöne Wort von Pestalozzi:

> «Für unsere Armen und Unglücklichen sollen wir alle Mittel anwenden, die uns die Religion, die Eigenschaften als Staatsbürger und unsere eigenen Kräfte in die Hand geben.»

Ja, lasset uns wirklich alle Mittel anwenden und mutig, voller Zuversicht an die Lösung der geschilderten Probleme herantreten!

Assemblée des délégués 1954

La 37ième Assemblée des délégués de la Fondation suisse «Pour la Vieillesse» eut lieu le 11 octobre 1954 au Casino de Montbenon à Lausanne. Le matin, le président du Comité de direction, Monsieur le professeur W. Saxer, Zurich, esquissa en quelques mots brefs et persuasifs les nouvelles tâches de la Fondation. Son allocution fut suivie de deux exposés sur l'aide-vieillards à domicile, l'un présenté par Mlle Emi Schuler, Zurich, directrice du service d'aide à domicile du Comité cantonal de Zurich de la Fondation «Pour la Vieillesse», et l'autre par Mme A. Irmay, Neuchâtel, secrétaire de l'Office social neuchâtelois. Les deux exposés donnèrent lieu à une discussion animée.

L'Assemblée des délégués proprement dite se tint dans l'après-midi. 94 personnes, dames et messieurs, dont 47 délégués des Comités cantonaux et 6 représentants de la Société Suisse d'Utilité Publique, y assistaient. Après quelques paroles de bienvenue prononcées par M. Guisan, conseiller d'Etat vaudois, et M. von der Aa, conseiller municipal de Lausanne, M. A. Picot, député au Conseil des Etats, ouvrit en sa qualité de vice-président l'Assemblée, M. Etter, conseiller fédéral, ayant malheureusement été empêché de se rendre à Lausanne ce jour-ci. Il expose d'une façon simple, mais impressionnante, la situation actuelle des personnes âgées et leurs principaux problèmes; il parle des moyens d'y trouver remède et démontre tout spécialement l'importance croissante de notre Fondation malgré l'entrée en vigueur de l'Assurance-vieillesse.

Les délégués honorent ensuite la mémoire de fidèles collabora-

teurs de la Fondation, décédés depuis la dernière Assemblée. Ce sont M. Bernhard Hux, Frauenfeld, a. instituteur, caissier du Comité cantonal de Thurgovie, section catholique, depuis 1944, décédé après une grave maladie à l'âge de 67 ans; M. Jakob Schmid-Weber, Herisau, un des fondateurs du Comité cantonal d'Appenzell Rhodes ext., de 1931 à 1939 caissier de ce Comité auquel il appartenait depuis 1919, mort à l'âge de 80 ans; M. Henri Narbel, Corseaux près Vevey, pasteur, président du Comité cantonal vaudois depuis plus de 30 ans, décédé après une longue et douloureuse maladie à l'âge de 75 ans.

Le procès-verbal de la 36ième Assemblée des délégués du 23 novembre 1953 à St-Gall, le rapport annuel et les comptes de l'exercice 1953, ainsi que le budget pour 1955, sont adoptés à l'unanimité. Le budget prévoit un déficit de frs. 101 900.— qui devra être couvert par des legs ou dons éventuels ou par le Fonds de réserve. Les subventions et contributions suivantes, proposées par le Comité de direction, sont accordées: Vinzenzheim Zurich-Witikon frs. 15 000.—, Maison de retraite Val Fleuri, Genève, frs. 15 000.—, Frauenaltersheim Schönbühl, Schaffhouse, frs. 10 000.—, Asil per Vegls in Engiadina, Scuol, frs. 5 000.—; Encouragement de la séniculture frs. 40 000.—, Aide à la Vieillesse dans les régions de montagnes frs. 35 000.—, subsides à l'hospitalisation de vieillards aveugles et sourds-muets frs. 5 000.—, Allocations d'assistance supplémentaires frs. 25 000.—; Aide à des vieillards de 60 à 65 ans, prématurément invalides, frs. 10 000.—, Crédit pour le Comité de direction frs. 5 000.—; au total: frs. 165 000.—. Des sommes provenant de la collecte 1954, 5% reviennent à la caisse centrale et 95% aux comités cantonaux selon la proposition du Comité de direction.

L'Assemblée procède aux élections par suite de fin d'exercice du président, du vice-président et du secrétaire de l'Assemblée des délégués, des reviseurs de comptes ainsi que du président et des trois quarts des membres du Comité de direction. Aucune de ces personnes n'ayant déclaré sa démission, toutes sont réélues par acclamations. La Société Suisse d'Utilité Publique a réélu ses délégués près du Comité de direction déjà le 18 août 1954.

Pour terminer l'Assemblée, M. Picot remercie encore tous ceux qui ont contribué à la réussite de cette belle journée. Se référant au discours prononcé le matin par M. Saxer, il recommande ins-

tamment la prudence vis-à-vis de l'AVS; il prie de ne pas en critiquer d'une façon irréfléchie le fonds de compensation, sans lequel cette Assurance n'arriverait plus, un beau jour, à suffire à tous les besoins. M. Picot ajoute que les sociétés d'assurance privées disposent, elles aussi, de fonds de réserves considérables sans que personne n'y trouve rien à réclamer, et termine par les mots: «L'AVS est un magnifique instrument, mais nous devons lui garder un budget équilibré. Nous devons suivre sa vie avec sollicitude et éviter tout gaspillage.»

Allocution du Vice-Président de l'Assemblée des Délégués, M. Albert Picot, Conseiller d'Etat

Mesdames et Messieurs,

En ouvrant cette séance, j'ai le regret d'excuser l'absence du président en titre de cette assemblée de délégués, M. le Conseiller fédéral Philippe Etter, chef du Département fédéral de l'Intérieur.

M. Etter est venu chaque année à son poste, a porté un vif intérêt à la Fondation, et nous avons toujours apprécié son éloquence de grand magistrat, profondément humain, très cultivé et suggestif. Je chercherai à le remplacer tant bien que mal.

Mesdames et Messieurs, la première fois que je suis venu à Berne, au Burgerhaus, à votre assemblée, M. Etter avait fait placer sur le podium un tableau du peintre bernois Anker représentant une vieille paysanne qui, assise sur une pauvre chaise, se chauffe les doigts à quelques braises que l'on devine au fond d'un seau.

Ce mois dernier, en séjour à l'hôtel à Berne pour la session des Chambres fédérales, j'ai trouvé dans ma chambre la reproduction de cette belle toile. Je l'ai constamment contemplée. J'ai pensé au peintre d'Anet qui a su traduire par son pinceau les mœurs et les sentiments de l'âme de notre peuple suisse, et je ne peux pas ne pas vous rappeler cette toile qui nous dit à la fois la noblesse et la misère de la vieillesse. La noblesse qui se lit sur les traits de cette femme; la misère qui se voit dans l'appareil matériel qui l'entoure.

Et ce tableau me paraît nous dire avec insistance ce qu'est le problème des vieux. Non pas seulement un problème statistique,

une accumulation de chiffres sur l'augmentation ou la mortalité des vieillards. Non pas seulement un problème financier comme celui de l'Assurance généralisée et certes généreuse.

Non pas cela seulement. Ce tableau nous crie qu'il y a tel vieil homme ou telle vieille dame. Il nous dit que le cas de chaque vieillard est un drame individuel qui demande des attentions et des générosités individuelles. Un problème d'âme, à côté d'un problème technique et social.

Non pas seulement le règne des lois statistiques fondées sur le déterminisme et les rapports nécessaires, mais l'affirmation de rapports d'existence à existence, d'âme à âme. Des liens de fraternité fondés sur la liberté de l'homme en face de son prochain.

Aider la vieillesse.

Quand commence la vieillesse? a demandé notre admirable professeur de médecine interne Maurice Roch dans une brochure sur les maladies des vieillards. Et il a répondu avec ironie et esprit: Elle commence deux ans après l'âge de celui auquel on pose la question. M. Roch a répondu ainsi en pensant à l'élite des vieillards encore occupés qui se sentent jeunes et renvoient à deux ans l'ennui de se coller l'étiquette de «vieux monsieur».

Mais M. Roch sait bien, comme nous, qu'il y a des vieillards précoces et que des interventions sont nécessaires pour toute une couche de population que l'AVS n'aide pas, entre 60 et 65 ans.

Mon âge, le spectacle de mes contemporains de 72 ans, me permettent bien de réaliser le drame individuel de maintes personnes âgées.

Les questions de santé, l'affaiblissement qui suit tant d'affections de la vieillesse, les rhumatismes, la tuberculose, le diabète, le cancer, l'artériosclérose, les névrites et les arthritismes! Quel secours ne peut-on pas donner par une meilleure hygiène, par des vitamines contre ces maux menaçants?

Nos pères ont en général considéré la vieillesse comme une maladie en prononçant l'adage latin «Senectus ipsa morbus». La science moderne nous apprend qu'avec une bonne hygiène et de bons soins, des vieillards peuvent arriver avec une bonne santé à un âge avancé. Nous en avons autour de nous des exemples illustres.

Quelle influence le moral ne peut-il pas avoir sur le physique? Car le drame moral est souvent tragique, la crise qui naît de la fin

du travail chez l'ouvrier ou l'employé qui n'a pas de violon d'Ingres et qui va s'ennuyer dans la solitude.

Et enfin, le drame matériel qui vient de ce que l'AVS est fondée sur des moyennes et n'assurera jamais que des minima à ceux qui n'ont rien pu mettre de côté et qui n'ont pas de proches parents pour les aider. Surtout dans les cantons qui n'ont pas d'aide complémentaire pour la vieillesse.

Certes, notre pays a fait beaucoup depuis six ans. Mais, j'évoque encore devant vous, suprême épouvantail, le spectre de la misère chez le vieillard. N'y a-t-il pas là une des plus criantes inégalités de notre condition humaine? Deux hommes de 40 ans, l'un avec des rentes à côté de son traitement, l'autre avec son seul salaire, ne sont pas très loin l'un de l'autre. Mais deux vieillards! L'un, les pieds au chaud dans un logis confortable, l'autre, qui compte ses sous pour quelques bûches dans un local froid!

Tout ceci, Mesdames et Messieurs, pour vous dire que l'AVS n'a pas diminué votre œuvre et que les autorités sont conscientes de la grandeur de votre mission.

A certains égards votre œuvre ne fait que commencer.

A tout ce que vous faites et qui est énuméré dans votre rapport sur l'an 1953, séniculture, les «Härtefälle», ces cruels, vieillards isolés, vieillards étrangers, appuis aux asiles, etc., on peut concevoir encore un élargissement, un approfondissement, une étude et des réalisations toujours plus poussées dans le domaine du soutien individuel de la vieillesse, de l'éducation de l'opinion publique dans ce domaine.

C'est dans ces sentiments que je tiens à dire ma reconnaissance à tous ceux qui sont ici, mon respect pour leur travail, mes vœux de succès pour leur activité future.

La séance est ouverte.

L'aide aux vieillards à domicile

Exposé présenté à l'assemblée des délégués de Pro Senectute le 11 octobre 1954 à Lausanne

(abrégé)

Comme il a fallu envisager un moyen de venir en aide à la mère de famille malade ou surmenée, il est nécessaire d'examiner de quelle façon la société peut apporter sa collaboration aux per-